

MUMU Museum Muttenz b-000223

Hängeregister 000223



Nummer	▪ 000223
Form	▪ Hängeregister
Beschriftung	▪ Felderregulierung
Farbe	▪ grau
Dicke (cm)	▪ 0.4
Format	▪ A4



+41 76 397 6587

19. Jahrhundert: Zerstückelung des Grundbesitzes

Infolge von Erbteilungen, Verkauf und Schenkungen hatte die Zerstückelung des Grundbesitzes ein solches Mass erreicht dass eine rationelle Bewirtschaftung nicht mehr möglich war. Ausserdem fehlten zweckmässig angelegte Feldwege. Die beginnende Mechanisierung der Landwirtschaft konnte unter diesen Bedingungen nicht genutzt werden. Eine Verbesserung des Zustandes konnte nur durch Zusammenlegung der zerstreuten Landstücke und die Anlegung neuer Feldwege erfolgen. Dies geschah durch die sogenannte Feldregulierung.
(Grundstückszusammenlegung)

20. Jahrhundert: Grössere und zusammenhängende Äcker und Wiesen

Die Feldregulierung war ein schwieriges und zeitaufwendiges Unterfangen, sollte doch jeder Landbesitzer mit der Neueinteilung zufrieden gestellt werden.

In MuttENZ wurde die Feldregulierung in folgenden Abschnitten durchgeführt:

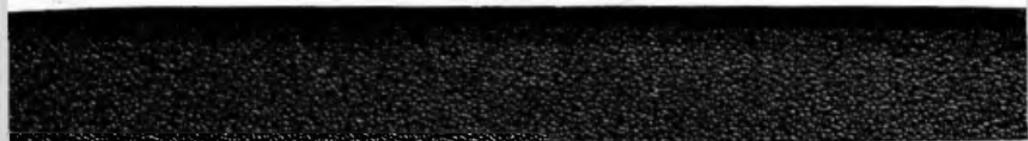
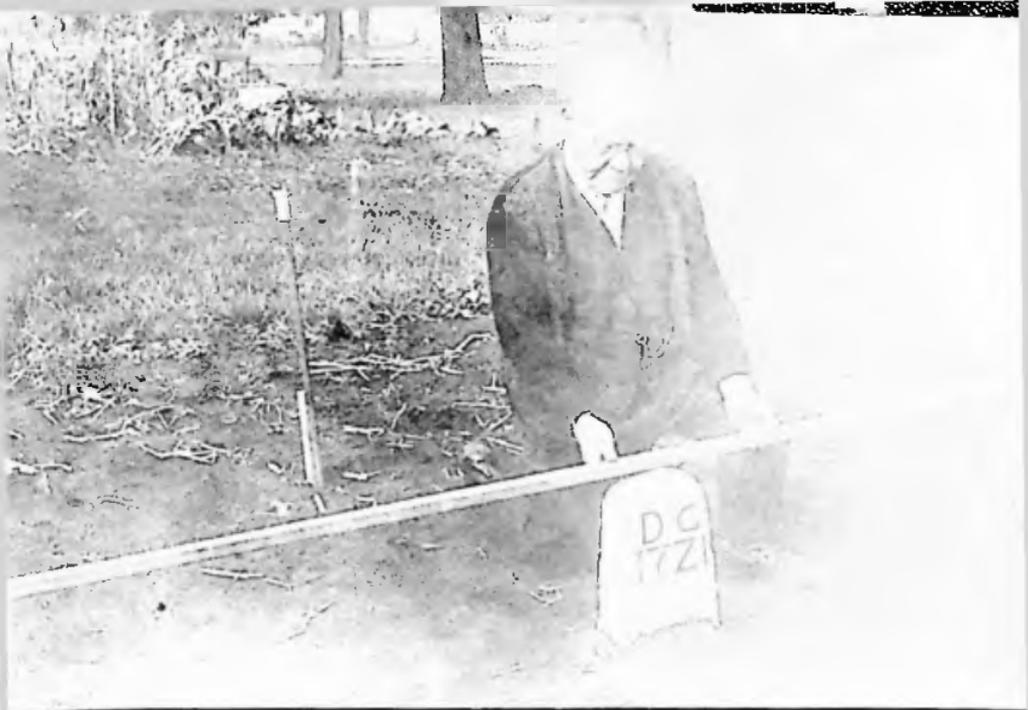
1903 bis 1904, nördlich der SBB-Linie bis zur Hardt

1913 bis 1914, hinteres Bitzenengebiet und Kilchmatt

1918 bis 1919, Rütihard

1919 bis 1924, vorderes Bitzenengebiet bis Bahnhofstrasse. Westlicher Teil des Gemeindebannes, Dorf bis Birs

1924 bis 1938, östlicher und westlicher Teil des Warteberges mit Rebhang



Eglin bei der Markskontrolle
eines gestohlenen Marksteins
vermittelt der Menlette
(in der Dorfmuatt.)

24.X. 1944

J. Eglin beim Abstecken
für das Setzen eines Marksteins

24.X. 1944



Die Regulierungen fanden statt :

1903/04 nördl.S.B.B.-Linie bis Hard

1913/14 Bitzenen-Kilchmatt

1918/19 Rütihard

1919/24 vorderes Bitzenengebiet bis Bahnhofstrasse
westl Teil des Gemeindebannes (Dorf - Birs)

1924/38 östl.u.westl.Teil Wartenberg u.Rebhang

19. Jahrhundert:

Zerstückelung des Grundbesitzes

Infolge von Erbteilung, Verkauf und Schenkung hatte die Zerstückelung des Grundbesitzes ein solches Ausmass erreicht, dass eine rationelle Bewirtschaftung nicht mehr möglich war. Außerdem fehlten zweckmässig angelegte Feldwege. Eine Verbesserung dieses Zustandes konnte nur durch Zusammenlegung der zerstreuten Landstücke und die Anlegung neuer Feldwege erfolgen. Dies geschah durch die sogenannten Felderregulierungen.

20. Jahrhundert:

'Vernünftige' Äcker und Wiesen

In Muttenz wurde mit der Felderregulierung im Jahr 1903 begonnen, und zwar nördlich der Eisenbahnlinie. Noch vor dem Ersten Weltkrieg konnte das Gebiet Bitzenen und Kilchmatt reguliert werden, sofort nach Kriegsende die Rütihard. Bis 1924 war die Felderregulierung des westlichen Teils des Gemeindebanns (Dorf bis Birs) und bis 1938 der südliche Teil (Wartenberg) abgeschlossen worden.

L o o g e n

Während man im letzten Jahrhundert zur Markierung der Grenzpunkte von Grundstücken Ziegelscherben verwendete, dienten dazu bis in unsere 30er Jahre die Loogen aus Ton.

Die Looge mit dem Baselbieterstab wurde 1990 beim Aushub für den Bau von Bibliothek und Brockenstube an der Ecke Brühlweg/Hofweg gefunden.

G r e n z m a r k e n

Heute zeigen in den Boden eingelassene Marken aus Metall den Verlauf der Grundstücksgrenzen.

Grenzsteine setzen - Grenzen sichern

Früher wurden die Marksteine, die heutigen Grenzsteine, durch das **G e s c h e i d** gesetzt. Gemäss dem Gesetz vom 4. März 1839 wurden in jedem Kirchsprengel aus der Zahl der Aktivbürger fünf Gescheidsmännern gewählt, die vor dem Bezirksstatthalter den geheimen Gescheidseid inbezug auf Steinsetzung und Markstein-Untersuchung abzulegen hatten.

Die Fotos zeigen den Muttenser Gescheidmann Jakob Eglin eines Marksteins (DG = Deputatengut). Zur Kontrolle der richtigen Stelle des Marksteins und des Grenzverlaufs (gegen heimisches Verschieben) dienten die nur den Gescheidsmännern bekannten Loogen, zuerst Steine oder Ziegelstücke, später die 'Spitztüten' aus Ton. Siehe die ausgestellten Beispiele.

Wie früher die Grenzsteine gesetzt wurden

Demonstration von Jakob Eglin am 24.10.1944 in der Dorfmatte Muttenz

- 1 Abstecken mit der Zehnschuhlatte. Gescheidstecken mit poliertem Knochenstück.
- 2 Die Loogen (auch Lohen genannt) in der Grube. Im Muttenz wurden hauptsächlich Ziegelstücke verwendet.
- 3 Lagen der Loogen: 1 Läufersteine 2 Ecksteine 3 Kreuzsteine 4 Triangelsteine
- 4 Der Markstein über den Loogen: 1 fester Boden 2 Humuserde 3 nachgefüllte Erde
- 5 Setzen des Marksteins über den Loogen
- 6 Nachkontrolle mit der Messlatte

Bis 1804 hatten die Muttenzer Zehnten zu leisten

Im Mittelalter hatten die Untertanen den Grundbesitzern vom Ertrag der Aecker und Wiesen den zehnten Teil als Naturalsteuer zu leisten. Grundbesitzer waren nicht nur die sog. Ritter, sondern vorallem auch Kirchen und Klöster, später die Städte.

In Muttenz hatte nicht nur das Basler Kloster St.Alban einen grossen Grundbesitz, sondern auch das Kloster Lützel im Jura. Die roten Punkte auf der Karte markieren den Grundbesitz des Klosters Lützel, wie er durch eine Urkunde vom Jahr 1683 bezeugt. Darin sind 24 Güter (Item) verzeichnet, von deren Ertrag der Zehnten abzuliefern war.

Heuzehnten für den Bischof und das Spital in Basel

Die Karte zeigt den Grundriss der Matten in Muttenz, von welchen der Bischof zu Basel einen Viertel und das Grosse Spital in Basel drei Viertel des grossen Heuzehnten sowie des kleinen Heuzehnten bezogen haben.

Als der Rat von Basel 1535 in Muttenz ein neues Pfarrhaus bauen liess, sollte der Bischof einen Viertel der Kosten übernehmen. Der Bischof aber weigerte sich, da er "keine stür an obbemelten buw" schuldig sei. Kürzlich sei auch in Therwil ein Pfarrhaus gebaut worden, ohne dass die Zehntherren etwas daran gezahlt hätten. Die Stadt Basel musste die Kosten allein tragen.

Interessenten lesen die Publikation

Jakob Eglin: Die historische Grenzsteinsammlung auf dem Kirchhof zu Muttenz.

Zu kaufen bei der Aufsicht hier im Museum.

Muttenz um 1835 - Besondere Merkmale

Das Birsfeld mit nur einem grösseren Bauernhof und wenigen Häusern bei der Einmündung der Birs in den Rhein gehört noch zu Muttenz.

Mit dieser Grenze wurde im Jahr 1875 das Birsfeld von Muttenz abgetrennt. Seither ist Birsfelden eine eigene Gemeinde mit einer Fläche von 251 Hektaren.

An der Strasse von Muttenz nach Basel gibt es noch die 'Feld Reben'. Solche sind auch eingezeichnet beim Roten Haus am Rhein.

Der Fussweg nach Basel führte über die Schanz und den bereits begradigten Lauf der Birs..

Die einst vielfach verzweigte Birs - siehe den Plan links - wurde in den Jahren 1872 und 1901 in ein unnatürliches Bett kanalisiert.

Der Geispel ist noch ganz bewaldet. 1844 beschloss die Gemeinde im Hinblick auf den hohen Preis des Eichenholzes die Rodung.

Muttenz um 1678 - Besondere Merkmale

Im 'fünfarmigen' Bauerndorf ist der 1668 errichtete sog. Hof das einzige repräsentative Gebäude .

Der Dorfbach fliesst noch offen durch das Unterdorf; es ist heute unsere ungewohnt breite Hauptstrasse.

Vom Landhaus des Bischofs von Basel sind im Fröscheneck nur noch Ruinen zu sehen.

19. Jahrhundert: Zerstückelung des Grundbesitzes

Infolge von Erbteilung, Verkauf und Schenkung hatte die Zerstückelung des Grundbesitzes ein solches Ausmass erreicht, dass eine rationelle Bewirtschaftung nicht mehr möglich war. Ausserdem fehlten zweckmässig angelegte Feldwege. Eine Verbesserung dieses Zustandes konnte nur durch Zusammenlegung der zerstreuten Landstücke und die Anlegung neuer Feldwege erfolgen, durch die sogenannte Felderregulierung.

20. Jahrhundert: 'Vernünftige' Äcker und Wiesen

In Muttenz wurde mit der Felderregulierung im Jahr 1903 begonnen, und zwar nördlich der Eisenbahnlinie. Noch vor dem Ersten Weltkrieg konnte das Gebiet Bitzenen und Kilchmatt reguliert werden, sofort nach Kriegsende die Rütihard. Bis 1924 war die Felderregulierung des westlichen Teils des Gemeindebanns (Dorf bis Birs) und bis 1938 der südliche Teil (Wartenberg und Rebgelände) abgeschlossen worden.

Gescheide

Die "bevollmächtigten Gemeindeausschüsse des Kantons Basel-Landschaft" beschlossen am 25. März 1832:

...dass:

- 1) in allen Gemeinden des Kt BL neue Gemeinderäthe gewählt werden. Dass:
- 2) jeder Gemeinderath für Handhabung guter Oetspolizei ernste Vorsorge treffe. Dass:
- 3) dass die Gescheids- und Civilgerichte von Neuem, in Verpflichtung genommen, in Thätigkeit gesetzt und nöthigen Falls ersetzt werden. Dass:

GS 1, 15/16

Organisches Gesetz über Eintheilung des Kantons Basel-Landschaft in Bezirke, über untere Gerichtsbarkeit in denselben, gleichwie über innere Einrichtung der Gemeinden, über Friedensrichter und Gescheide
Vom 27. Mai 1834

§ 83

Jeder Kirchsprengel wählt aus der Zahl seiner Activbürger auf die Dauer von zehn Jahren mit Wiederwählbarkeit, fünf Gescheidsmänner, welche, nachdem sie durch Veranstaltung des Bezirksstatthalters den geheimen Gescheidsseid werden erhalten haben, in Bezug auf Steinsetzung und Marksteinuntersuchung, an die Stelle der bisherigen Gescheide treten.

GS 2, 109

Organisches Gesetz über Eintheilung des Kantons Basel-Landschaft in Gerichts-Bezirke, über Untere Gerichtsbarkeit in denselben und über Gescheide

Vom 4. März 1839

§ 31

Jeder Kirchsprengel wählt aus der Zahl seiner Activbürger auf die Dauer von 10 Jahren mit Wiederwählbarkeit, fünf Gescheidsmänner, welche, nachdem sie durch Veranstaltung des Bezirksstatthalters den geheimen Gescheidsseid werden erhalten haben, in Bezug auf Steinsetzung und Markstein-Untersuchung, an die Stelle der bisherigen Gescheide treten.

GS 3, 114/115

F e l d r e g u l i e r u n g

" Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte die durch Erbteilung, Verkauf oder Schenkung erfolgte Zerstückelung des Grundbesitzes ein solches Ausmass erreicht, dass eine rationelle Bewirtschaftung des Bodens nicht mehr möglich war. Auch verhinderte das Fehlen zweckmässig angelegter Feldwege eine richtige Nutzung der zerstreuten Grundstücke." (n. Jakob Eglin, Muttenz)

Wie früher die Marksteine durch das G e s c h e i d gesetzt wurden

(heute Arbeit des Geometers nach dem Katasterplan)

Das Muttener Gescheid zählte 5 Gescheidsmänner

Jb.Eglin : Gescheidsmitglied von 1903 - 1932

Muttenz um 1835 - Besondere Merkmale

Das Birsfeld mit nur einem grösseren Bauernhof und wenigen Häusern bei der Einmündung der Birs in den Rhein gehört noch zu Muttenz.

Mit dieser Grenze wurde im Jahr 1875 das Birsfeld von Muttenz abgetrennt. Seither ist Birsfelden eine eigene Gemeinde mit einer Fläche von 251 Hektaren.

An der Strasse von Muttenz nach Basel gibt es noch die 'Feld Reben'. Solche sind auch eingezeichnet beim Roten Haus am Rhein.

Der Fussweg nach Basel führte über die Schanz und den bereits begradigten Lauf der Birs..

Die einst vielfach verzweigte Birs - siehe den Plan links - wurde in den Jahren 1872 und 1901 in ein unnatürliches Bett kanalisiert.

Der Geispel ist noch ganz bewaldet. 1844 beschloss die Gemeinde im Hinblick auf den hohen Preis des Eichenholzes die Rodung.

Besondere, beachtenswerte Merkmale :

zu Plan 1 8 3 0 - 1 8 4 0 (oben)

das Birsfeld

--- die Gemeindegrenze v. Birsfelden seit 1872⁵

der Geispelwald

korrig. Birslauf

Strasse nach Basel

Fussweg nach Basel

zu Plan 1 8 0 0 (links)

● der offene Dorfbach

● Mauerreste d. Klosters Engental

zu Plan 1 8 7 5 (links unten)

● Rheinfähre

● "Grossherzogtum Baden"

● Gemeindegrenze v. Birsfelden fehlt noch

• Verteilung des Dorfbaches unterhalb des Dorfes

zu Plan 1 8 7 5 : zeigt die Bauzeiten bis zu diesem Jahr

Besondere, beachtenswerte Merkmale :

zu Plan 1 6 7 8 (oben)

der offene Dorfbach

" im Hof "

das bischöfl. Landhaus Fröschnecht

zu Plan 1 6 7 8 (unten)

● der vielarmige Birslauf

● das "Wuor" (Stauung) an der Birs für
den "Daibe-Tych" (Kanal)

● auf der "Schanz "

● "Klein-Rheinfelden " (Birsfeld)

zu Plan 1 7 6 4 (oben Mitte)

Festungsbauten Gr. Hünigen

die Wappen :



Solothurn



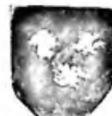
Bistum Basel



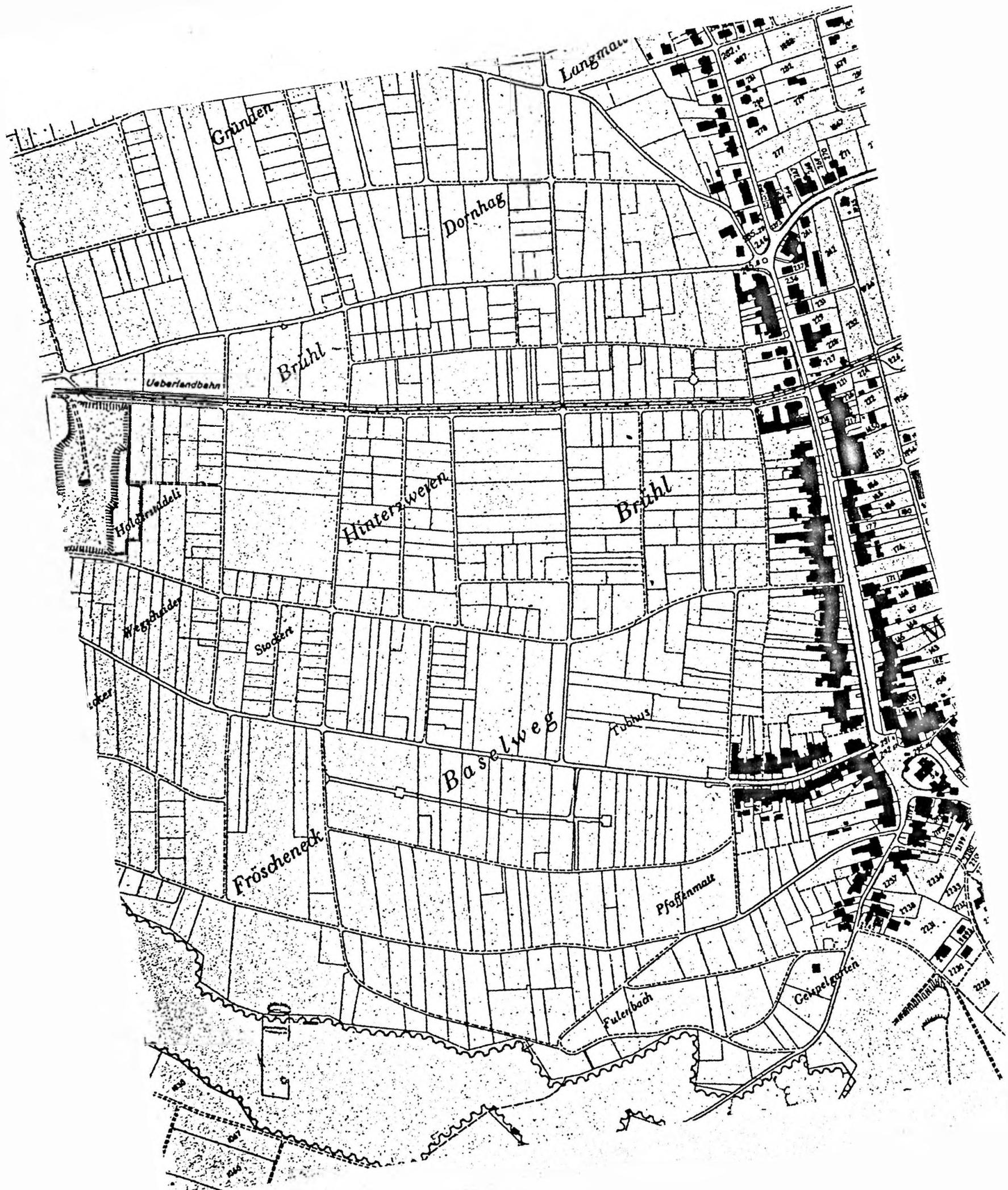
Baden



Oestreich



Frankreich



Alter Gemeindegrenzstein wieder gesetzt

-on. – Am zweitletzten Arbeitstag vor Weihnachten fand gegen Abend im Hafeneck Birsfelden eine kleine Feier statt in deren Mittelpunkt ein alter Grenzstein stand. Kantonsgeometer Karl Willimann vollzog die «Einweihung» eines neu gesetzten, aus dem Jahre 1921 stammenden Grenzsteins, der inskünftig den Verlauf der Gemeindegrenzen von Muttenz und Birsfelden vor dem Hafengebäude markiert. Fritz Bielser von der Hafenaufsicht hatte diesen Stein vor mehreren Jahren auf einer Baustelle gefunden und ihn im Magazin aufbewahrt. Nachdem er aus Platzgründen den gewichtigen Fundgegenstand unzählige Male gezügelt hatte, regte Fritz Bielser an, den Stein wieder an den ihm zustehenden Ort, das heisst an der Gemeindegrenze, aufzustellen.

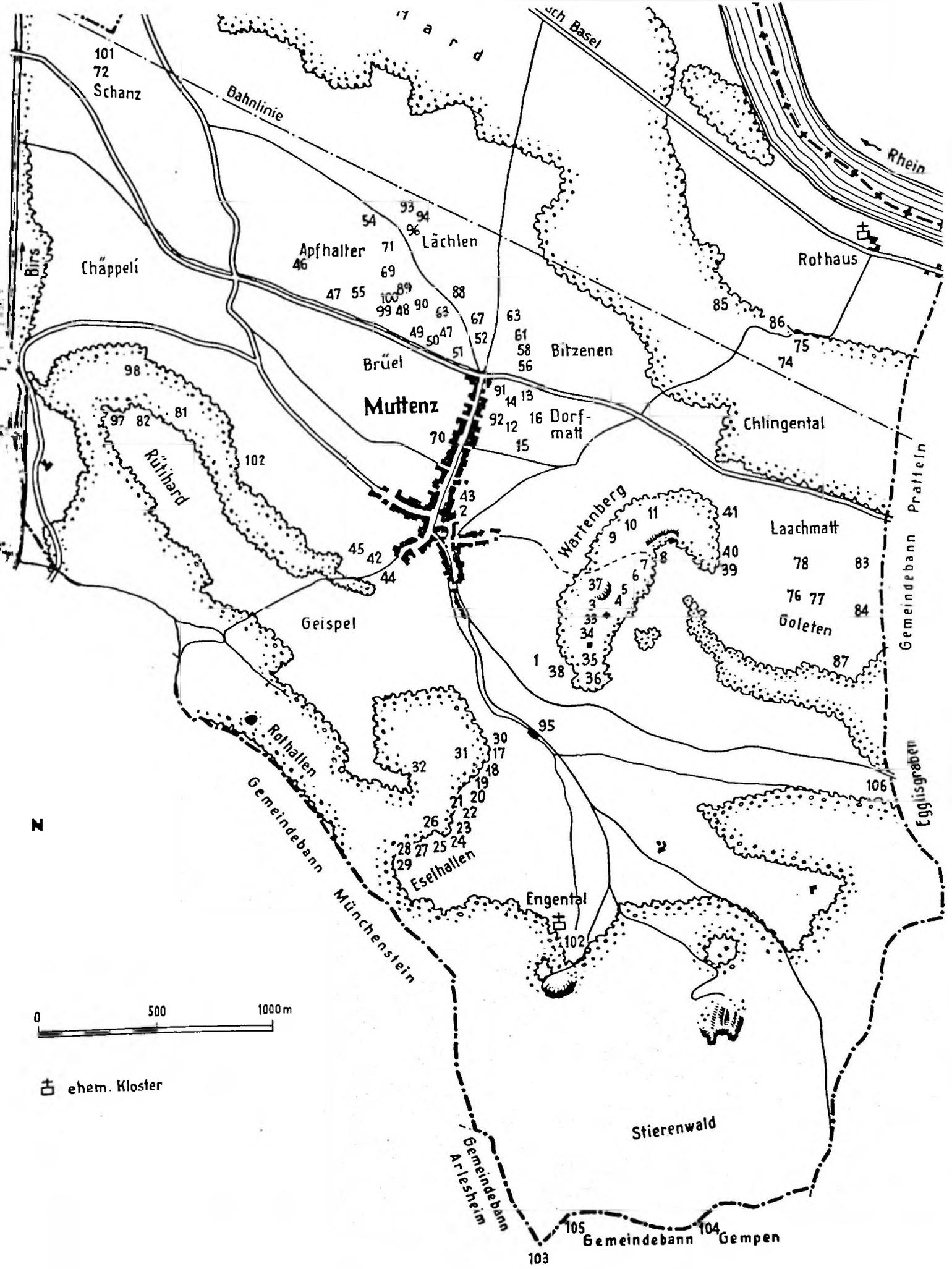
In Anwesenheit von Gemeindeverwalter Louis Kuhn (Birsfelden), der Gemeinderäte Karl Bischoff und Benjamin Meyer (Muttenz), und von Hans-Peter Bichsel, Leiter des Rheinschiffahrtsamtes Baselland, erinnerte Karl Willimann an die Geschichte der Grenze zwischen Muttenz und Birsfelden. Die Grenzziehung erfolgte 1875 als Birsfelden eine selbständige politische Gemeinde wurde, ein Jahr nach der Trennung von Muttenz. Der Ursprung der jungen Gemeinde geht allerdings viel weiter zurück, nämlich ins 13. Jahrhundert als auf der heutigen Kraftwerkinsel der

«Birsfelder-Hof» als Gründung des Klosters St. Alban entstand. 1950 musste diese Urzelle von Birsfelden dem Kraftwerkbau weichen.

Nach einem kleinen Imbiss berichtete Hans-Peter Bichsel über die Entstehung und Entwicklung der Rheinhäfen Birsfelden/Au, die immerhin den 7. Rang aller Hafenanlagen am Rhein einnehmen, und heute 1700 Personen sichere Arbeitsplätze bieten. Die wesentlichen Angaben finden sich an anderer Stelle in dieser Ausgabe im Zusammenhang mit der Antwort des Regierungsrates auf die Interpellation betreffend Schutz der Hafenanlagen vor terroristischen Anschlägen. Eine Besonderheit möchten wir noch hervorheben: Die Projektvorlage für den Bau der Basellandschaftlichen Rheinhäfen wurde dem Regierungsrat am 31. Juli 1936 unterbreitet – am 6. Dezember des selben Jahres fand bereits die Volksabstimmung statt – ein Musterbeispiel für speditives Arbeiten. Seither haben die Hafensiedler 400 Millionen, der Staat 50 Millionen Franken in diese für die Landesversorgung wichtige Infrastruktur investiert. Jährlich fliessen 2 Millionen Franken in die Staatskasse und die Zolleinnahmen belaufen sich auf 850 Millionen Franken. Auch die 40 km lange Hafenbahn mit 240 Weichen dürfte nicht zu den Sorgenkindern der SBB zählen.



Die beiden Ansichten des aus dem Jahre 1921 stammenden Grenzsteins.



古 ehem. Kloster

0 500 1000 m

N

Gemeindebann Pratteln
Gemeindebann Egglisgraben

Gemeindebann Arlesheim

Gemeindebann Gempen

Bahnlinie

Rhein

MuttENZ

Chäppeli

Rothaus

Rütihard

Wartenberg

Laachmatt

Geispel

Galeten

Rothallen

Eselhallen

Engental

Stierenwald

101
72
Schanz

54 93 94
96
71 Lächlen
69
47 55 100 89
99 48 90 63 88
49 50 47 67 52
51

63 61 58 56
Bitzenen

91 14 13
92 12 16 Dorf-matt
15

85 86
75 74

98 81
97 82 102

45 42 44

41 40 39
78 83
76 77 84
1 38 36
37 3 4 5 6 7 8
33 34 35

87

30 17 18
31 19 20
32 21 22
26 23 24
28 27 25 29

95

106

102

103

105

104